

„Mein Lohn wird mir fortbezahlt,“ erwiderte Rosalie empört.

„Das glaubst du?“

„Herr Vulfran hat es mir versprochen.“

Das beruhigte aber Tante Zenobia noch lange nicht, sie fuhr fort, so laut zu schreien, daß Mutter Françoise ihren Laden verließ und auf die Schwelle trat; doch von ihr wurde Rosalie nicht mit Zornreden empfangen, nein, sie lief ihr entgegen und nahm ihre liebe Enkelin in die Arme:

„Du bist verunglückt?“ rief sie.

„Ein wenig, Großmutter, an den Fingern; es ist nicht von Bedeutung.“

„Da muß man schnell Herrn Ruchon holen.“

„Herr Vulfran hat es ihm schon sagen lassen.“

Perrine war im Begriff ihnen in das Haus nachzufolgen, aber Tante Zenobia drehte sich nach ihr um und schrie ihr zu:

„Glaubst du denn, daß wir dich brauchen, um sie zu pflegen?“

„Danke!“ rief Rosalie.

Da blieb Perrine nichts übrig, als in die Fabrik zurückzukehren, was sie auch that; aber in dem Augenblick, wo sie an das Einlaßthor kam, zeigte die Dampfpeife mit langgezogenem Tone den Schluß der Tagesarbeit an.

Achtzehntes Kapitel.

Die Inselkönigin.

Dehnmal, zwanzigmal während des Tages hatte sich Perrine gefragt, wie sie es anzufangen hätte, um nicht wieder in der Kammer übernachten zu müssen, wo sie fast erstickt wäre und so wenig hatte schlafen können.

Gewiß würde ihr die muffige Luft wieder ebensosehr zusetzen wie in der vorigen Nacht, und der Schlaf würde auch nicht besser sein. Und wenn sie keinen günstigen Ruheplatz fände, um sich von den Anstrengungen des vergangenen Tages zu erholen, was würde dann aus ihr werden?

Diese Frage mußte sie beängstigen, wenn sie alle Folgen erwog, die sich daran knüpfen konnten. Gebräche es ihr an Kraft zum Arbeiten, so schickte man sie sicher wieder fort, und dann war es aus mit ihren Hoffnungen; oder wenn sie krank würde, so entließe man sie ohnehin, und dann hätte sie niemand, an den sie sich um Pflege und Hilfe wenden könnte: am Fuße eines Baumes im Walde niederzusenken, das blieb ihr in Aussicht, das und sonst gar nichts.

Wohl war es ihr gutes Recht, das Bett, das sie bezahlt hatte, zu benutzen oder nicht; aber wo sollte sie ein andres finden? Und vor allem, was sollte sie zu Rosalie sagen, wie sollte sie ihr auf eine annehmbare Art